

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 10 (1769)

Heft: 1

Artikel: Beschreibung einer neuen und durch wirkliche Versuche bewährten Weinpresse

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Beschreibung
einer neuen
und durch wirkliche Versuche
bewährten
Weinpreße.



Beschreibung einer neuen Weinpreße.

Die kräfte, welche in dieser neuen Presse oder Trotte angewendet werden, sind jenen alten gleich. Sie unterscheidet sich blos dadurch, daß hier die Schraubmutter (l'Ecrou) so wie bey jenen die Schraube beweglich ist. Man stelle diese perpendicular in die mitte der mulde oder des bekens. Und sowohl der untere als der obere theil werden stark befestiget. Diese veränderung hat grosse vortheile; dadurch kann man die saulen und die grossen schraubenmutter entbehren. Nach diesem allgemeinen begriffe ist eine besondere beschreibung jeden stüks und ihrer einrichtung nöthig.

Schraubmutter.

Die Schraubmutter hat die gestalt eines sehr kurzen aber diken Fasses. Siehe die Figur B. fig. I. und III. Dazu nehmt ihr ein stük nussbaum nahe

nahe an der wurzel. Ein stück, welches ins gevierse gehauen, in c. und e. Fig. I. wenigstens 36 zölle an durchschnitt an dem höchsten theil a-b. und 18 zölle dicke in c-d. geben muß. Ründet dieses stück nach dem zirkel aus, und versiertiget dagegen die Figur B. In den mittelsten und erhabensten theile bohret ihr in gleicher entfernug sechs löcher, zehn zölle tief für den sparren, hebel, und richtet solche gegen den mittelpunkt. Jeder rand oder jedes ende dieser Schraubmutter soll zween starke eiserne reissen haben, wodurch das stück eine vollkommene festigkeit erhält. In die mündung der löcher werden eiserne zwinger für den sparren eingelegt, damit sich das holz in dem umtreiben nicht zerreiße, oder spalte. Endlich befestiget einen starken runden schild mit einigen nägeln in cc. Fig. II. um das schraubenloch. Dieser muß aber in der mitte etwas erhöht seyn, um das reiben zu vermindern, und in das holz eingepfropft werden. Er muß auch etwas grösser als das schraubenloch seyn, damit die schraube im umdrehen die mutter nicht ansasse. Er muß ungefehr zween und ein halben zoll breite haben. Von diesem schilde weg schleiftet ihr verlornerweise die mutter bis an den rand ab, damit sich im umdrehen das holz nicht zerreiße.

Um alle unbequemlichkeit zu vermeiden, kann man eben sowohl die mutter aus zwey oder drey stücken zusammenfügen; die eisernen reissen werden dieselbe genug befestigen.

Anstatt das holz zu der Schraubmutter in die quer zu durchbohren, kann solches der lange nach geschehn. Dieses hat seine vortheile: 1) Benutzt man die ganze dicke des holzes. 2) Die Schraubmutter werden glatt und poliert, da im gegentheil, wo dieselben quer durchbohret werden, das holz borstig wird, und sich anreibet, sobald es an seine faden anstoßt. Dieses macht unsere Schraubmutter sehr rauh, und vermehrt das anreiben. 3) Die schrauben kommen in das herz des holzes, welches sein stärkster theil ist. 4) Man kann die löcher der stäbe leichter bohren, und die eisernen reisse der mündung ersparen.

Schraube.

Zu der Schraube nehmet einen nussbäumer-
nen stamm, ungefehr 8 schuhe lang, und zu
13 zoll dic auf der seite der wurzel; weil dieser
unterste theil dd. acht zoll lang seyn, und rings-
herum einen rand von 2 zöllen haben muß, der
gar wohl zureichen mag. Würde man solchen zu-
gross machen, so läuft man mehr gefahr, daß
das holz durch die gewalt der Presse zersprengt
werde. Denn dieser theil ist bestimmt den theil
ff. Fig. V. der schraube zu untersützen. Dieser
theil ist viereckig, und hat ungefehr 16 zölle
in der lange. Er muß zwischen den beiden La-
gerbalken, Trabaziers 2. und 3. Fig. III. & IV.
befestiget werden. Der theil g. g. Fig. IV. von
 $2\frac{1}{2}$ schuh lange wird abgerundet. Dieser steht
über der multe hervor. Das übrige der Schraube
wird schraubenweise geschnitten bis an vier zölle,

die

die man für den viereckten zapfen h. übrig läßt, über welchen man nur einen tannernen ballen durchzieht, der an beiden enden an einer mauer, oder einem andern festen orte eingepfropft wird, und dadurch die schraube, wenn die preße bewegt wird, fest erhält.

Schwellen.

Die Schwellen s. Fig. I. und III. welche auf den boden zu stehen kommen, und werauf die ganze Trotte ruht, müssen ein wenig stark, wenigstens 15 zölle hoch, und etwas minder breit seyn. In jede derselben macht man die einschnitte m. m. Fig. III. fünf zölle tief, und von solcher lange, daß die beiden lagerbalken 2. und 3. deren jeder 12 bis 13 zölle ins geviert haben müssen, durch dieselben gehen, und noch einen zwischenraum M. von einem zolle übrig lassen, damit man einen balken gegen dem andern zudrängen könne, wenn die schraube zwischen beide gestellt ist. Dieses geschieht durch keile, welche an das äußere ende n. n. der einschnitte dieser Schwelle gestellt werden, wo sie die lagerbalken berühren. Man muß hierbei beobachten, daß dieser einschluß der Schwelle sich nach der neigung der mulde in o. und p. die man derselben geben will, richte.

Auch die lagerbalken müssen in q. Fig. I. einen einschnitt von einem zolle haben, der die Schwellen fasse, damit alles genau zusammenschließe.

In die mitte der lange dieser lagerbalken muß eine viereigte und perpendicularre öfnung von der

ger größe des schraubenfusses s. Fig. V. gemacht werden. Diese wird bey aufrichtung der Presse darein gestellt. Ihr müsst aber vorher sowohl diesen theil als die schraube mit warmem unschlitt beschmieren, damit ihm die feuchtigkeit nicht schaden möge. Ist die schraube nicht fest gestellt, so müssen die keile n. n. Fig. III. von welchen oben geredt worden, eingetrieben werden, wodurch sie unbeweglich werden wird. Ihr werdet auch im s. Fig. I. ein loch von einem zoll im diameter bohren, welches durch die lagerbalken und durch den fuß der schrauben gehet. Durch dasselbe wird ein eiserner stab gezogen, welcher auf der einen seite durch eine schraubmutter vermittelst eines schlüssels festgeschränkt, und also die lagerbalken mit der schraube fest vereinigt werden. Dadurch wird diese befestigt, und in stand gesetzt, die gewalt der Presse auszuhalten.

Die stüke des lassens oder der multen A. A. Fig. I. und III. werden hierauf wie gewöhnlich gestellt: man nimmt dabei in acht, daß sie sich auf allen seiten auf die lagerbalken stützen. Die zwey mittlern stüke werden rund ausgeschnitten, damit der schraubenfuß durchgehen möge; ehe sie zusammengedrängt werden, muß alles wohl mit kuder oder gespünste ausgestopft seyn.

Von denen stüken oder brettern, welche oben auf den traubensol oder bäl gelegt werden, müssen auch zwey nach einem halben zirkel ausgeschnitten seyn, damit sie sich fest an die schraube fügen, und diese doch durchgehen möge.

Balken.

Die beiden ersten balken (Solineaux) DD. Fig. I. und III. die man über diese bretter legt, müssen in tt. zween einschnitte haben, deren jeder 1 zoll tief und 8 zoll lang ist; vermittelst welcher sie die andern legel vv. ergreissen, welche letztere um den vierten theil kürzer als die ersten, dagegen aber stärker seyn, und 9 zölle höhe zu 8 zöllen breite haben müssen. Die obere seite derselben bestimmt wiederum in xx. einen einschnitt von 10 zöllen lange zu 4 zöllen tiefe. In diesen wird der oberste balken yy Fig. I. III. und IV. gelegt, welcher auch aus zwey stüken besteht, in deren jedes man einen halbzirkel y Fig. IV. einschneidet, damit die schraube durchgehen möge. Diese öfnung muss aber insonderheit etwas weiter seyn, als die schraube, damit die bewegung der Presse nicht gehindert werde.

Dieser balke muss stark und von gutem holz, (wie z. ex. von Birnbaum) gemacht seyn; er muss neun zölle höhe, und jedes stük am breitesten ort 9 zölle breite haben yy. Die beiden ende gg. Fig. I. III. und IV. deren jedes auf 5 zölle breite gesetzt wird, müssen genau in die einschnitte xx. Fig. III. der beiden balken vv. passen.

Auf die obersfläche yy. und um die öfnung dieses hauptbalkens setzt einen runden schild von eisen w. Fig. IV. (von gleicher grösse, stärke und gestalt wie derjenige, der unten an der schraubensmutter angebracht ist,) welchen man aber, damit er nicht ausweiche, und im umdrehen sich nicht mit

mit der schraubmutter verwille, in das holz ein-
psropfen muß; zugleich muß er beweglich seyn,
um die bewegung der mutter zu erleichtern. Da
sich aber das holz gegen seinen schneidenden theil
in yy. ausnagen, und den rand der schraubmutter
zerhauen könnte, so werdet ihr den ort rings-
herum mit einem eisernen ring verwahren.

Sezet den ballen in den einschnitt, der dar-
zu bereitet ist; dieses wird ein kleines aber festes
gebäude machen. Ist solches aufgerichtet, so ist
noch diese vorsicht nöthig: versuchet mit der hand
rings um die schraube, ob diese in der öfnung
aller ballen frey sich umdrehe. Es ist leicht, die-
selbe mitten in der öfnung freyer gehen zu ma-
chen, wenn man die balken ein wenig entfernet.
Damit man aber gewiß sey, daß die balken alle
recht gestellet seyen, so darf man nur die ersten
zurecht sezen. Diese müssen in der mitte DD.
Fig. I. ein kleines zeichen haben, welches mit
dem mittlern theile des schraubensusses zusammen-
trifft. Die andern können hierauf gar leicht an-
gelegt werden. Jeder balle wird an beiden en-
den mit einem hölzernen nagel versehen, damit
man sie desto leichter hin und her schieben könne.

Ehe die schraubenmutter auf die schraube
gesetzt wird, muß man nicht vergessen, den be-
weglichen schild einzuschieben. Nicht allein, was
in die schraubgänge kommt, sondern auch was
draussen ist, muß mit fett beschmieret werden,
damit die feuchtigkeit der weinlese nicht darauf
wirke. Schon den der ersten pressung muß man

acht geben, ob während der pressung etwas der schraube nach herabtriete, und ein gefasse darunter stellen, hernach aber, wenn die Presse wieder aufgehebt ist, den umfang des schraubensusses vermittelst eines meissels auss neue verstopfen.

Man gedenkt hier zweyer stücke nicht ins besondere, welche dazu dienen, um die multe zusammenzudrängen, weil das eben nichts neues ist. Doch muß man hinzusezen, daß die lagerbalcken s. Fig. I. 1. 2. 3. 4. Fig. III. & IV. an beiden seiten oder enden einen rand haben müssen, damit man vermittelst eines seils die multe desto besser zusammendrängen könne; die buchstaben K. K. Fig. I. und III. zeigen den leeren raum an, woren der braubensstok aufgelegt wird, wenn die Presse darauf gewirkt hat.

Vortheile dieser Weinpresse.

1. Die unkosten ihres baues, wenn man dieselben mit den kostten der gemeinen Weinpressen vergleicht, sind weniger beträchtlich. Jener, den wir versucht haben, hat 90. Franken, hingegen andere von gleicher größe 180. Franken gekostet.

2. Es ist leichter das holz für diese neue Schraubmutter zu bekommen, als für die alten, welche von tag zu tag seltener und theurer werden.

3. Es ist der gesahr zu brechen, oder sich zu verderben, weniger unterworfen. Die gewöhnlichen Schraubmutter leiden wegen ihrer lange

eine

eine beugung, wodurch sie leicht bey dem loche zerpalten. Die neuern aber können sich weder beugen noch brechen. Sie dauern beständig. Nur die abnutzung kann sie unbrauchbar machen.

Wenn die alten nicht genau perpendicular in absicht auf das schraubenloch gestellt waren; wenn der oberste haupthalte die schraube selbst hin und her warf, so verursachte diese schräge stellung, daß die mutter spalten oder brechen müßte, oder daß die schraube selbst zerbrach. Diese schwierigkeit hat die neue mutter nicht. Sie steht immer mit der schraube perpendicular.

Endlich, wenn die obersten schraubkrinnen in der mutter mehr als die andern widerstehen und stand halten müssen, so entstehen daher spalte, wodurch das stück verderbt wird. In der neuen kann dieses nicht wiederfahren, da die gewalt oder kraft von oben herab drückt. Die erste krinne der mutter ruht auf dem obersten halte; die andere auf der ersten, und so weiter bis zur letzten. Die schraubmutter kann sich also nicht spalten.

Die eisernen reissen, womit man die gemeinen schraubmutter bewahret, können sie vor den zufällen nicht schirmen. Vors erste hindern sie nicht, daß solche bey der öfnung oder beym eingang der schraube nicht breche. Diese reissen sind viereligt; sie haben wenig kraft, weil sie eine anschwellung bis zur zirkellinie verstatten. Hingegen da die reissen der neuen schraubmutter rund sind, verstatten sie keine weitere ausdehnung.

Die schraube bricht, oder wird verdrehet, wenn ein grosser theil ihrer einschnitte aus der mutter herauskommen; dieses aber begegnet bey der neuen mutter nicht, denn ihre untere fläche berühret jederzeit unmittelbar den balken.

Die lagerbalken brechen oft nach der alten methode, weil sie in der mitte keine unterstützung haben. In der neuen aber kann sich dieser zufall unmöglich zutragen, weil sie von dem haupt der schraube in der mitte durch eine gegenwirkung unterstützt werden, die der darauf wirkenden kraft gleich ist.

Die säulen der gewöhnlichen Weinpressen fäulen sich nach einicher zeit, weil sie in die erde gehn. Dieses ist aber bey der neuen Weinprese nicht zu befürchten, und ist abermalen eine schwierigkeit, die man daben ausweicht.

Aus allem diesem folget, daß, da die zufälle sich bey der alten methode öfterer zutragen, man bey dem gebrauche derselben in der weinlese grossen bekümmernissen ausgesetzt seyn müsse, weil es viele zeit erfordert, ein zerbrochenes stük wieder herzustellen, wenn man auch gleich den zimmermann und das holz bey der hand hätte; hingegen bey unserer neuen Presse läuft nur die schraube gefahr, denn die mutter dauert beständig. Man darf nur eine zum vorrathe aufbehalten. Diese kann man in zeit von dreyen stunden aufstellen, wenn die leute eben schon nicht des zimmerhandwerks gewohnt sind.

4. Diese Weinpresse hat mehr kraft, weil sie das reiben des querbalkens ausmeidet, welcher sich bey dem gewöhnlichen pressen oft stark an die säulen anstüzet, und das anreiben der schraube in den gängen der mutter, wo sie in absicht auf diese, eine schiefe stellung bekommt; hingegen reibet sie sich bey der neuen nur in einem engen raume auf dem runden eisernen schild.

Die sechs löcher für den stab oder sparren vermehren die kraft; dann unsere gemeinen schrauben haben derselben nur vier. Bringt man bey den alten Pressen den stab auf die entgegenstehende seite des umkreises, so wird eine grosse kraft erfodert, solche anfänglich umzudrehen, und in gang zu bringen. Denn die kraft, anstatt nach der tangente wirkt vielmehr nach der lange des sparrens, und wird die schraube anstatt vorwärts öfters zurückgetrieben; das bestätigt die erfahrung. Dieser widerstand nun wird vermittelst der 6 löcher, anstatt vieren, um einen dritten theil vermindert, und die kraft also zu fortreibung des sparrens besser zu rathe gezogen.

Man möchte gedenken, daß ein rad, welches an die schraubmutter angesetzt würde, sich besser zu dem sparren schiken dorste, weil man dadurch der mühe überhoben wäre, denselben so oft hin und her zu tragen. Allein dieses rad hat verschiedene schwierigkeiten, die dasselbe verworlich machen.

I) Die einfachesten methoden sind immer die vorzüglichsten, damit die maschinen bey ihrem

M 4 gebrauche

gebrauche den wenigsten schwierigkeiten unterworfen seyen.

2) Ein rad kostet mehr als ein sparre.

3) Man setzt gerne die Weinpressen an eine mauer, um den platz zu sparen. Der halbe durchmesser des rades könnte aber nur $4\frac{1}{2}$ fuß lang seyn, da hingegen ein sparre selbst bey engem platz eine lange von 9 schuhen haben kann. Nun wenn die doppelte lange mit dem quadrat des durchgelauffenen raumes berechnet wird, so wirft solches einen produkt von dreymal grösserer krafft aus; wenn man aber ein rad von 9 schuhen nach seinem halben durchschnitte machen wollte, so würde das eine übermässige, sehr schwere, sehr kostbare maschine abgeben, die man nur an wenigen orten verwahren könnte.

4) Ein anderer vortheil dieser 6 löcher besteht darinn: daß man vielen platz ersparen kann, weil der sparre eben nicht weit getragen werden darf. Eine Oekonomie, welche für verschiedene leute sehr wesentlich ist, die wenigen raum vor sich haben, oder gerne zwei Weinpressen ansetzen wollten, wo man sonst nach der gemeinen methode nur eine haben könnte. Man gewinnt auch in absicht auf die höhe, als welche wenig mehr, als von 8 schuhen seyn darf.

5) Endlich kann diese Weinprese leichter aus- und ineinander gefügt, und auch weiter versetzt werden, als die andern. Ist sie hinderlich, so kann man die stücke in einen kleinen raum zusammen

sammenbringen. Man kann dabei um solche frey herumgehn, ohne von den säulen und der schraubmutter gehindert zu werden.

Ihre Schwierigkeiten und Mittel dagegen.

Wir wollen eine schwierigkeit dieser neuen Presse nicht verheelen. Das haupt der schraube kommt nahe an die erde zu stehn, und der theil, welcher zwischen den lagerbalken liegt, kann bey der auswaschung oder bey dem pressen des moss leicht befeuchtet werden. Deswegen muß die schraube, obwohl sie mit unschlitt beschmieret wird, gar erfaulen, wosfern nicht durch ein anderes mittel geholzen wird.

Dieser schwierigkeit vorzubauen, muß man nach der weinlese diese trotte aus einander heben. Man nimmt die stüke der multe weg, man schraubet die mutter bis zum letzten schraubgang herunter. Man hebt den tannernen balken weg, welcher auf dem drehzapfen steht h. Fig. I. Man schlägt den eisernen stab zurück, und zween männer, deren jeder einen hebel in der hand hält, sezen solchen an beiden enden des lagerbalkens an, welcher vorwärts an der Presse steht, und ziehen solchen von seinem einschritte los. Hernach läßt man die schraubmutter sanft auf die presseballen, welche hinten an der Presse zusammengehäusst sind, herab. Den fuß der schraube hebet man in die höhe der Presse, oder nimmt sie gar, wenn man will, von der schraubemutter weg, um sie an ein trockneres ort zu bringen. Dieses ist ohne

mühe mit der zur probe gemachten Presse ins
wirk gesetzt worden.

Um dieselbe wieder aufzusezen, legt man ei-
nen kleinen balken auf die erde an das ort, wo
das haupt der schraube hinkommen soll, nach-
dem dieselbe aufgestellt ist. Auf diesen stellet man
die schraube mit ihrer mutter auf. Man kann
sich hierbei helfen, wenn man sich der wellen
bedienet, und das seil oben an die schrauben fest
macht. Dieweil man sie aufstellt, muß jemand
solche unterstützen. So bald sie gerade steht, nä-
hert man den lagerbalken herzu, welcher wegge-
nommen worden war, und thut solchen in seinen
einschnitt, den eisernen stab aber stößt man durch.
Ist man genöthiget auf den fuß der schraube zu
klopfen, um sie in den einschnitt zu bringen, so
muß man auf ein stück anderes darauf gelegtes holz
schlagen, damit man die schraube nicht beschädige.

Ein anderes mittel. Um sich bei der auf-
richtung einiche mühe zu ersparen, kann man den
fuß der schraube, anstatt eines kops mit einem rande,
und einem eisernen stabe, so zuschneiden, daß
der kops, und was in die lagerbalken geht, über-
all von gleicher dñe sey. Man sehe das stück RR.
Fig. VI. In aa. machet ihr einen kranz oder
rand, der auf die abhangende stellung der multe
passe, und in bb. ein 7 zoll hohes, und 4 zoll
breites loch, welches aber auf der seite g. in
der höhe mehr als in h. erweitert werden muß.
Rüstet hierauf ein stück holz, welches auf der seite
q. zum keil dienen muß. In ee. machet ihr einen
eiser-

eisernen zwinger fest. Sobald der fuß der schraube eingestellt ist, schlüpft ein mann unter die Presse, und treibt mit einem hammer den keil hinein. Man muß aber vorher das untertheil des kranzes aa. mit genugsamem lüder oder gespinst ansstopfen. Besorget man, daß dieser hölzerne keil die gewalt der Presse nicht ausdauern möge, so thut einen eisernen dar, der $1\frac{1}{2}$ zoll breite, und drey zoll höhe habe. Da man deswegen nicht nöthig hat, an dem fuß der schraube eine gar grosse öfnung zu machen, so wird er desto stärker seyn. Man muß aber die lagerbalken, da wo sich der eiserne keil anlegt, mit eisenblech füttern. Nach der ersten pressung muß man diesen keil noch etwas mehr treiben, weil das holz etwas gequetscht worden seyn mag. Ist dieses ein- oder zweymale geschehn, so hat man nachher diese vorsicht nicht weiter vonnöthen.

Will man die schraube herausnehmen (denn ich glaube noch immer, daß man solches thun sollte) so schlägt man den keil zurück; man legt die balken auf, als ob man pressen wollte, ausgenommen, daß man ein stück unterlegt, damit die schraubemutter nicht so tief heruntergehe, als gewöhnlich geschieht. Hierauf drehet man die mutter um, als ob man pressen wollte; dadurch wird der fuß der schraube bis an den kasten herausgezogen, wo man solchen hangen läßt.

Um sie wieder an ihr ort zu stellen, drehet man auf die umgekehrte weise, und die schraube kommt wieder an ihren plaz zu stehen.

Das

Das war mein erster plan. Ich habe ihn aber nicht ins werk gesellt, weil ich ohne genugsame ursache den vorstellungen meines zimmermanns gehör gab.

Vorsicht, die man bey dem Weinpressen in obacht nehmern muß.

Man hat eine vorsicht zu gebrauchen, wenn man so viel wein als möglich auspressen will. Vielleicht, daß es viele Rebenteile bereits wissen, doch dorste es den meisten unbekannt seyn; es ist also nicht überflüsig, daß man sie darinn unterrichte.

1) Wenn man die bretter zurücket, um die eingesammelte Weinlese aufzuschütten, so muß der zubereitete raum nicht allzuweit seyn, weil die kraft, welche auf eine breite oberfläche wirkt, sich mehr vertheilet, als wenn sie auf eine kleine fällt. Die höhe der schraubmutter unserer neuen Presse erlaubet, daß die trauben höher als bey andern Pressen aufgeschüttet werden.

2) Anstatt der stäbe, die man unmittelbar auf den stok legt, und die gewöhnlich 3 zoll im durchschnitte haben, leget eiserne bande von drey linien dicke, und zwey zoll breite darauf. Die grossen stäbe pressen die trauber unter ihnen um 3 zoll mehr zusammen, als in dem übrigen stoke, und da diese unter den stäben hart wie holz wird, so hindert solches alle weitere wirkung der Weinpresse.

3) Wenn

Fig. 1.

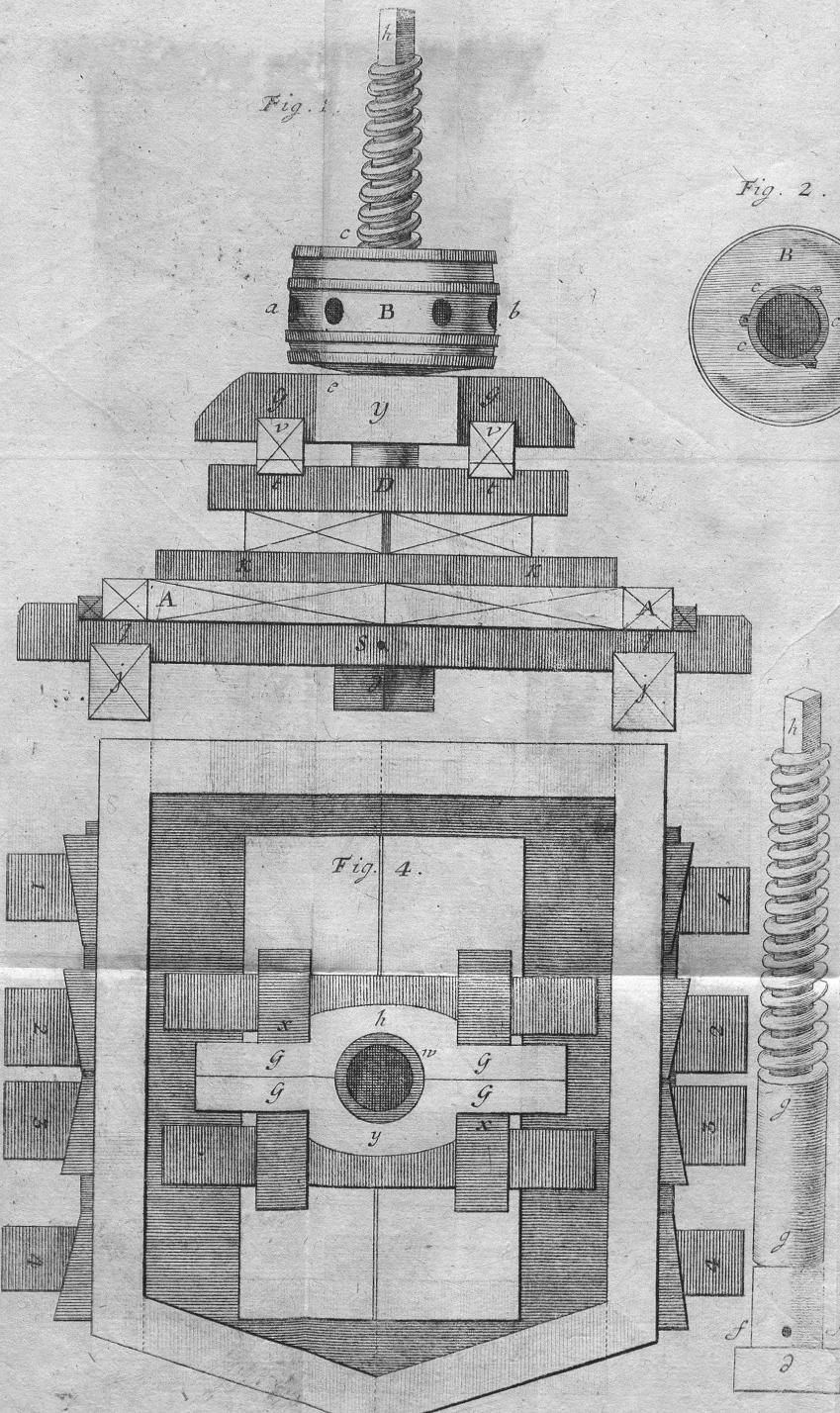


Fig. 2.

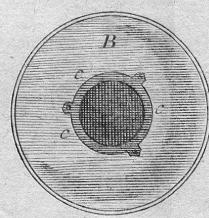


Fig. 3.

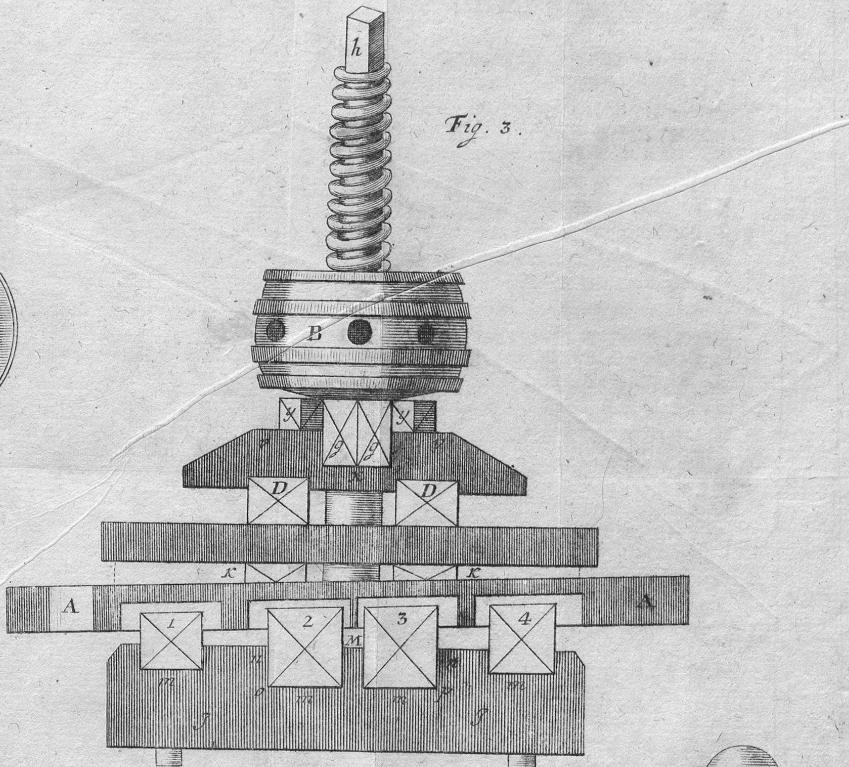


Fig. 4.

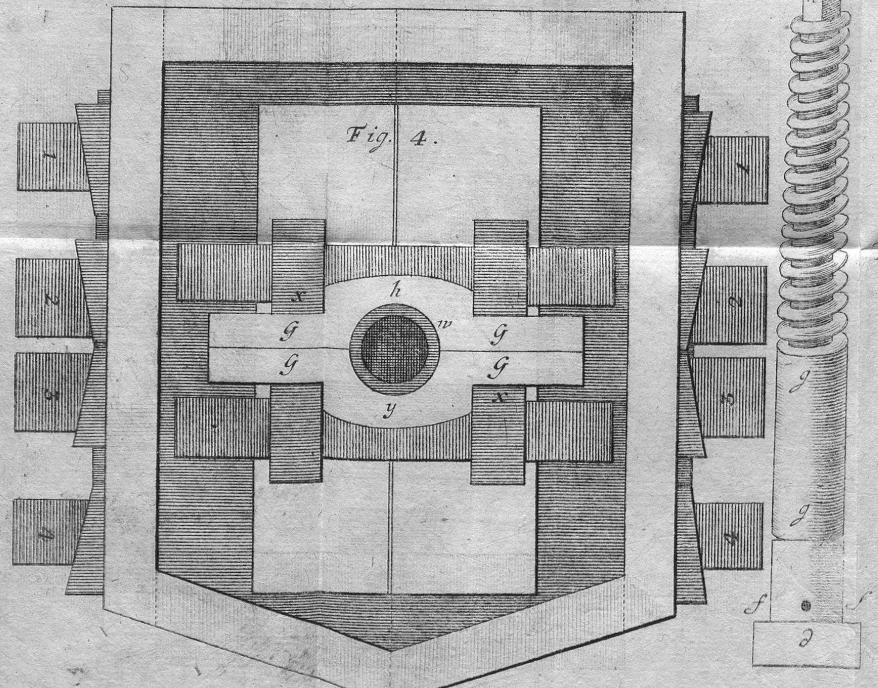


Fig. 5.

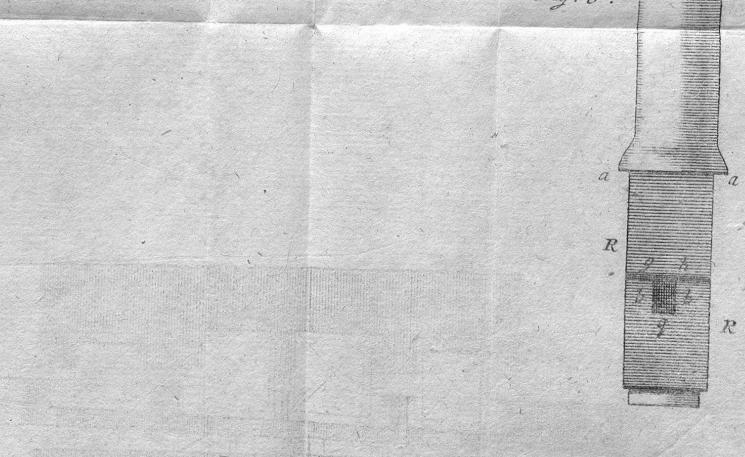
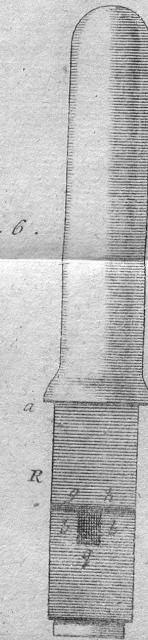


Fig. 6.



3) Wenn man den Stock oder traubenstock behauet, so muß es in perpendicularer richtung geschehen. Denn alles, was außerhalb dieser Linie ist, wird nicht gepresst.

4. Was abgeschnitten wird, muß mit der hand bis an den rand des stocks und zwar allenthalben gleich verbreitet werden, so daß die mitte nicht, wie die rebleute zu thun pflegen, erhöhet werde, weil diese erhöhung, die mehr träber enthält, stärkern widerstand thut, ehe der äussere rand einmal gepresst wird; und also der most dem rande zusieht, und daselbst stecken bleibt.
